

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 38

Artikel: Ein Stück Wahrheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von „Schwaben“ und „Schweizern“:

Ein Epilog zum Kaiserbesuch.

Nein, das wird man nimmermehr verlangen,
Daß wir nicht an unsren Schwaben hangen!
Mancher hoffte schon; der Schweizer „Chaib“
Mit dem „Schwob“ ihm endlich bleib' vom Leib.
„Schwob“ verletzt die deutsche Anstandszone,
Sei's, daß man auch nicht in „Schueggert“ wohne.

Willem, dachten sie, wird det schon fingern,
Daß die Schweizer uns nicht zu geringern
Schwabenkäfern zählen wie bisher,
Sonst bleibt schnuppe uns das Schweizerheer!
Heißt es „Schwob“, denkt man der lieben Schwaben,
Die vor einem Haas gedattricht haben!

Ueberhaupts: das Wort hat seine Mücken,
Sachsen und Badenser tut es jucken.
Wenn der Bethmann drum voll Geisteskrift
Dem Geruche von der Landwirtschaft
Jetzt entzieht den „Schweizer“ voller Gnade,
Kommt der „Schwob“ wohl auch in die Schublade!

Leider, liebe „Schwaben“-Zürihegel,
Die ihr stammt aus Polemukel, Tegel
Die ihr stolpert über „mir“ und „mich“,
Diesen „Schwob“ — ist's auch bedauerlich! —
Wird der Sprachgebrauch erst dann fortbaggern,
Wenn ihr nicht so stark tut schnörrewagnern!

Seht, der Kaiser, meint der Nebelspalter,
Der zu uns als Weltfriedenserhalter
Ist gekommen, ohne viel Gescheer,
hat entzückt das Volk, das Militär.
Griff zum Tschako, nicht zur Pickelhaube,
Denn ihn leitete ein guter Glaube.

Machtet ähnlich Ihr's mit Euern Sprüchen
Ging der „Schwob“ nicht um in Schweizerküchen.
Wie man auf ihn zäumt, marschiert der Gaul,
Kurz gesagt: nehmt nicht so voll das Maul!
Hat doch ER auch nicht den Sprüchmachkoller!
Der ischt halt koi Schwob! — Ein Hohenzoller!

Der beese Dietrich von Bern.

Vom Bäregrabe Ruebli-Buebli.

Die Bär'n besiegt Wilhelm Rex
Sehr eifrig — doch bevor er
Sie füttern kann drängt sich ein Bub,
Grad zwischen ihn und Forrer. —
Die Scene wird natürlich gleich,
Ansichtskartographiert;
Und von den Blättern tendenziös,
Ze nach Partei glossiert. —
Es schreibt Frau Intelligenzia
Innens gerührt — pathetisch:
„Der deutsche Kaiser und der Bub,
„Swar einfach hochpoetisch.“

Die Tante Nägeli jedoch,
Zeigt wenig Nächstenliebe:
„Ein kecker Frechdachs sei der Bub,“ —
Sie propagiert für Hiebe.
Das Leib und Hofblatt, s' ganz direkt
Vom Kaiser informierte
Schreibt: Daß den Kaiser — königlich
Der Knabe, amüsierte. —
Die Tagwacht schweigt sich grimmig aus,
— Da ist nichts zu berichten —
Die Tagwacht schreibt von Kaisern blos,
Ganz blutige Geschichten.

Des Dramas Hauptperson — der Bär
Fraß unentwegt die Rüebli
Denn Kaiserliebli schmeckten grad,
So sein wie die vom Buebli. —

Monarchischer Stossleufzer
bei der Nachricht vom Tode des General Nogi.
Generäle hätte ich zwar auch,
Mehr als vier;
Aber wegen mir,
Geh' ich fort von hier, —
Schlitzt sich keiner auf den dicken Bauch!

Ein Stück Wahrheit.
Der Bazzl fragt seinen Vater, den alten Bühlwirt: Was was macht m'r au dr Wi, Vati?
„Ja, mi liebe Buob, das ist sehr schwer
Jäge hüt zu Tag — — m'r ha en
au us Trube mache — wä m'r will . . .

Rundschau.

In Romanshorn kann man dieser Tage einen Mann beobachten,
wie er mit einer elektrischen Taschenlaterne in alle Winkel und unter alle
Schachtdeckel zündet und in jedes Kamin hineinleuchtet. Es ist der Thur-
gausche Staatsanwalt, der die Verantwortlichkeit für die Taten des
Soldaten Schwarz sucht.

In Bern ist das Gesicht des Herrn Nationalrat Grimm um
50 Prozent länger geworden. Es wurden ihm zwar wegen der Benen-
nung „Hundsfott“ durch Stadtrat Böhme 100 Fr. zugesprochen; dem
Böhme mußte er aber 200 Fr. herausgeben für gehabte Anwaltskosten.
Er hätte den Hundsfott aber ganz umsonst haben können.

Im Thurgau vermißt man ein Bataillon Infanterie, das
in den Mäandern bei Kirchberg verloren gegangen sein muß.

Dem Kanton Tessin wird die Bewilligung erteilt, von einer eige-
nen Universität zu träumen, soweit dies mit dem Bundesgesetz über
die Zollfreiheit der Gedanken vereinbar ist.

Im Stande Schaffhausen werden die Bande zwischen Stadt und
Land immer inniger; die Städter wollen nur noch Landknaben, die Land-
bewohner nur noch junge Juristen in die Behörden wählen. Diese gegen-
seitige Liebe droht zu einem neuen Hallauer-Putsch zu führen.

In Luzern und im Berner-Oberland werden wegen Nicht-
gebrauch auf amtlich bewilligte Steigerung gebracht: ein komplettes See-
nachtsfest mit allem Zubehör; einige Hundert Fremdenbetten mit und ohne
Chrissack, einige Tausend Ansichtskarten: „Der Kaiser in Luzern“, nagel-
neue Kuhshellen, Sennen-Kostüme, Alphörner, Echo und Edelweißsträuß-
chen sowie ein Kinematographen-Film: „der Kaiser auf der Jungfrau“,
intime Wäsche aus ech! Berner Halblein, Zwilshosen mit Latz zt. xc.

Dem Kanton Graubünden wird eine Bundessubvention an die
Kosten des Ölers der Stadtuhren zugesichert, ebenso dem Kanton Uri an
die Reinigung des Platzes beim Telldenkmal in Altendorf.

Aus Ungarn.

Wie lustig doch die Ungarn sind,
So kanu es ja kein Lümmelkind,
Kein ausgemachter Fastnachtsappel.
Was sie im Parlamente wollen
Und was die Wiener merken sollen,
Erklärt voll Mut das Pultzklappen.
Das kennt man von den Pragern her
Und Balgereien beweisen sehr
Daz kräftiger die Ungarn sprechen

Als andre dumme Nationen.
An Deutlichkeit kann's nicht gebrechen
Und Prügelei Variationen.
Herr Kaiser, wenn du stärker wärst,
Vor Allem solltest du zuerst
Sich' Ungarnsprache selber pflegen.
So könntest du wie Iene, rasen,
Dich auch auf Balgerei verlegen
Brav pfeifen und Trompeten blasen.

In einem mächtig großen reichsdeutschen
Blatte war zu lesen, der Kaiser habe die
Bären im Bärengraben zu Bern mit
„Büschen und Rübchen“ allerhöchsteigen-
händig gefüttert. Die Rübchen dürften
den Mutzen lieber gewesen sein.

Frau Stadtrichter: „Sez isches für's Wi-
ber volch wieder amal en Pracht zue-
z'liege, wie die Herre vo dr Schöpfig
Politit triebt und säh isches.“

Herr Feusi: „Und das wär?“

Frau Stadtrichter: „Sie wäret's wohl
glähe ha, wie d'Sozialiste de leist Sundig
händ müsse champfendre bis f mit
Ach und Krach das Bsoldigsgeschli
agnah händ, wo's drin steht, daß en
Sekundärlehrer 55 Rp. weniger Min-
imallohn überhäm weder en Malergell,
wenn f de Streit gummie hettid.“

Herr Feusi: „Ja das ist gar nüd ä so
verchert wie Sie meined. Dem Raphael
si Werk geltet au meh weder dem Pe-
stelozzi sini.“

Frau Stadtrichter: „Ganz vürnehm hät
si eueren Obergrichtsreferent gmezget,
wo als Oberarbeiterführer Gies gaht
ga bükämpfe, wo d'Volksschuel wänd
befestelle.“

Herr Feusi: „Dä wird's tenk ha wie die
kath. Hochwürde; er wirt tenke, es sei
Zit, daß mer mit dr Volkssbildig ä hält
abräüft, die junge Ginoße ejönt ehnen
am End au z'gäfied werde.“

Frau Stadtrichter: „Langsam, Herr Feusi,
langsam! Punktu katholisch bruchid
momentan spez. Züriderokrate de So-
zialiste nüt vorzha, sid f wänd häfe
de Lehrerinne's Hürate verbüte. Daß
en katholische Pfarrer kä Frau törf ha
solang bichtet wirt, bigriff jede Nar;
aber daß im Kanton Züri im 20. Jahr-
hundert dene sett underfeit werden eigni
Kind z'ha, wo den andere Lüte ihrn
müliend erzieh, säh schmötzt scho meh
nach Aufzland.“

Herr Feusi: „Wartet Sie ä na mit em
Schäme; es steht na niene gschriebe,
daß das Chrüppelgesli agnah werdi.“